

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 5, Kindheitserzählung, Teil 3, Tempelrede

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Lehre zum Lukasevangelium. Dies ist Lektion 5, Kindheitserzählung, Teil 3, die Tempelrede.

Herzlich willkommen zurück zum Studium des Lukasevangeliums in unserer E-Learning-Reihe „Biblica“.

Wir haben uns bisher mit einigen Aspekten der Einleitung im Lukasevangelium befasst, den Text durchgearbeitet und mit der Kindheitsgeschichte begonnen. Nun beschäftigen wir uns mit der Tempelrede. Zuvor haben wir die Geburtsgeschichten betrachtet und untersucht, wie Johannes der Täufer und die Umstände seiner Geburt wirkten, welche prophetischen Aussagen und Verkündigungen dabei gemacht wurden, insbesondere die prophetischen Aussagen seines Vaters Zacharias.

Anschließend betrachteten wir die Geburt und die Umstände ihrer Geburt, was sie nach Bethlehem führte und wo er dort, inmitten von Schafen in einer Krippe, gebar. Zum Abschluss der Stunde befassten wir uns mit den Besuchern des Jesuskindes im Lukasevangelium. Anders als bei Matthäus betone ich, dass es sich bei den Besuchern im Lukasevangelium um Hirten handelt.

Nun betrachten wir die Erzählungen darüber, was geschah, als Jesus und Johannes im Tempel dargestellt wurden. Wir untersuchen auch einige Aspekte dieser Begegnungen. Diese Ereignisse bezeichne ich als Tempelrede.

Bitte folgen Sie uns daher aufmerksam, während wir eine Tempelrede im größeren Kontext der Kindheitserzählung betrachten. Hier, in Vers 21 des 2. Kapitels, lenkt Lukas unsere Aufmerksamkeit auf die Geburt Jesu. Und ich lese: „Nach acht Tagen, als er beschnitten wurde, erhielt er den Namen Jesus, den ihm der Engel schon vor seiner Empfängnis im Mutterleib gegeben hatte.“

Vers 22: Als die Zeit ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose gekommen war, brachten sie ihn nach Jerusalem hinauf, um ihn dem Herrn darzustellen. Wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht, soll jeder männliche Erstgeborene dem Herrn heilig genannt werden, und es soll ein Opfer dargebracht werden, wie es im Gesetz des Herrn vorgeschrieben ist: ein Paar Turteltauben oder zwei Tauben. Es lebte aber in Jerusalem ein Mann namens Simeon; dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm.

Und ihm war vom Heiligen Geist offenbart worden, dass er den Tod nicht sehen würde, bevor er den Herrn Christus gesehen hätte. Und er ging vom Geist in den

Tempel, und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm nach dem Brauch des Gesetzes zu verfahren, nahm er es in seine Arme, pries Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden scheiden, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, dass du vor allen Völkern ein Licht bereitet hast zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhm deines Volkes Israel.

Wenn wir dieses Ereignis betrachten, beginnen wir, einen sehr wichtigen Aspekt im religiösen Leben von Maria und Josef zu beleuchten. Maria und Josef waren ihren jüdischen Überzeugungen so tief verbunden, dass die Geburt des Jungen Jesus alle ihre religiösen Pflichten erfüllte. Sie kamen aus Nazareth, 110 bis 130 Kilometer von Jerusalem entfernt, und dennoch gingen sie in den Tempel, um ihren Pflichten nachzukommen.

Ich möchte kurz auf drei Punkte im Zusammenhang mit Jesu Anwesenheit im Tempel eingehen. Erstens die Weihe des Jungen. Jedes erstgeborene Kind sollte etwa sechs Wochen nach seiner Geburt dem Tempel geweiht werden.

Es ist wichtig, dass Juden dies befolgen, und Jesu Eltern waren als Juden bereit, dies zu tun. Wir wissen auch, dass Maria als erstes Kind innerhalb von 40 Tagen nach der Geburt ihres Sohnes eine religiöse Reinigungszeremonie durchlaufen musste, die ebenfalls im Tempel stattfand. Diese beiden Umstände führten Maria und Josef in den Tempel.

Wenn Sie der Tradition folgen möchten, finden Sie diese genauer in Levitikus 12, wo die Juden an diese besondere Verpflichtung erinnert werden. Im Tempel begegnen sie dann zwei wichtigen Gestalten: einem Mann und einer Frau.

Lukas stellt in seiner Kindheitserzählung gerne ein Mann-Frau-Paar dar, wie etwa die Engel, die Zacharias und Maria erscheinen. Hier, im Hinblick auf die Zeugen, begegnen wir einem Mann, Simeon, und einer Frau, Hanna. Wichtig zu wissen ist auch die jüdische Tradition, dass zwei oder drei Personen als Zeugen des Ereignisses aussagen.

Hier werden wir zwei Zeugen der Ereignisse im Zusammenhang mit dem Kommen des Messias haben. Was die Weihe des Kindes und die beiden Zeugen betrifft, möchte ich kurz auf Themen wie die Beschneidung eingehen, die wir bereits im Zusammenhang mit Johannes dem Täufer besprochen haben, und darauf, wie dieses Kind im Tempel dargestellt wird. Lukas 2,21–24 lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einige der bevorstehenden Ereignisse.

Nach acht Tagen soll das Kind beschnitten werden. Jesus wurde also, dem Gesetz entsprechend, am achten Tag beschnitten. Das Kind soll einen Namen erhalten, und die Namensgebung ist wichtig.

Er musste einen Namen erhalten. Nun, der Name, den der Engel genannt hatte, sollte sein Name sein. Hier gibt es keine Diskussion.

Anders als bei Johannes dem Täufer geht es hier nicht darum, ob er den Namen seines Vaters tragen soll oder nicht. Der Engel hat ihm den Namen gegeben, und der Name wird ihm gegeben werden. Jahwe rettet.

Jesus ist sein Name. Und dann wird auch betont, dass sie zum Tempel gehen, erinnert uns Lukas, weil sie fromme Juden sind. Sie wollen das Gesetz des Mose befolgen.

Sie wollen dem Gesetz des Herrn folgen. Für uns heutige Christen kann ich nicht genug betonen, wie wichtig es ist, äußerst vorsichtig mit der Vorstellung umzugehen, dass das Christentum das Judentum unterdrücken oder ersetzen und sogar Hass gegen Juden schüren soll, um die Kirche zu fördern. Das ist eine Fehlinterpretation des Neuen Testaments.

Gott entschied sich, als Jude in unsere Welt zu kommen, und alles, was um Jesu Leben herum geschieht, zeigt seine Eltern, die gläubige Juden waren. Besonders im Lukasevangelium muss das Christentum im Kontext des Judentums der Zeit des Zweiten Tempels verstanden werden, sogar in der Apostelgeschichte. So heißt es in Kapitel 2, Vers 22: „Als aber die Zeit ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose gekommen war, brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen.“ Dies geschah im jüdischen Tempel.

Wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht, soll jeder männliche Erstgeborene dem Herrn geweiht werden. Und in Vers 24 erhalten wir auch einen Einblick in das, was als Opfer dargebracht werden soll: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

Das wird uns etwas über die wirtschaftliche Lage von Maria und Josef verraten. Ich möchte nun fortfahren und versuchen, etwas über die Frömmigkeit dieser Eltern aufzuzeigen. Vier Punkte.

Die Beschneidung Jesu am achten Tag beweist, dass sie tatsächlich Nachkommen Abrahams sind und sich den abrahamitischen Traditionen verpflichtet fühlen. Zweitens bedeutet die Namensgebung, gemäß der Tradition und den Anweisungen des Engels zu handeln. Drittens zeugt die Einhaltung der strengen Reinigungsgesetze des T, wie wir sehen werden, davon, dass sie fromme Juden sind, die den Buchstaben des Gesetzes befolgen wollen.

Wie wir bereits im Lukasevangelium gelesen haben, waren sie gerechte Menschen. Und viertens: Das Opfer, das sie darbringen werden – die Turteltauben oder die zwei Tauben –, zeugt von ihrer wirtschaftlichen Lage. Lukas wollte uns verdeutlichen, dass ihr Opfer ihre Armut beweist.

Laut Levitikus 12,6–8 war dies die Art von Opfer, die arme Leute, die sich das erste und teuerste Opfer nicht leisten konnten, für die Reinigungsriten in den Tempel bringen konnten. Insbesondere Levitikus 12,8 besagt, dass man, wenn man sich kein Lamm leisten kann, zwei Turteltauben oder zwei Tauben nehmen soll, genau wie Lukas es in seinem Evangelium berichtet. So wurde das Jesuskind in den Tempel gebracht.

Die Einhaltung des Gesetzes und die gesetzlichen Erwartungen werden erfüllt. Das ist doch großartig, nicht wahr? Aber für Lukas genügt das nicht. Sie haben die üblichen Riten vollzogen.

Ritus vollzogen . Aber dies ist kein gewöhnliches Kind.

Dies ist der Messias, der Messias, der in die Welt kommt. Lukas sagte, es würden zwei Zeugen im Tempel sein, deren Leben dem Warten auf das Kommen des Messias gewidmet sei. Diesen beiden Zeugen sollten wir unsere volle Aufmerksamkeit schenken.

Sie finden in unseren üblichen Textanalysen nicht genügend Beachtung. Der erste Zeuge ist Simeon. Simeon, so berichtet Lukas, ist ein gerechter und frommer Mann.

Er war ein frommer Mann, der sich dem Tun verschrieben hatte, was vor Gott recht war. Er wartete auf den Trost Israels. Er wartete auf die Zeit, in der der Messias kommen und das trauernde Israel, das überraschte Israel, das Israel unter römischer Herrschaft, das Israel, das Fremde von Judäa bis Galiläa aufspüren, die Juden, die nun unter der Herrschaft und Regierung der Heiden stehen, wiederfinden würden.

Er wartet auf den Trost, der mit dem Kommen des Messias einhergeht, wenn Gott seine Herrschaft antritt. Simeon wird den Tod nicht sehen, bevor er den Messias erblickt. Lukas berichtet, dass Simeon dem Jesuskind und seinen Eltern begegnen und sagen wird: „Heute ist der Tag gekommen.“

Und er wird die Eltern mit seinen Bemerkungen überraschen. Wenn wir Simeon und seine Beobachtungen weiter betrachten, erkennen wir auch, dass Lukas uns schnell mitteilt, dass Simeon ein Mann des Heiligen Geistes war. Für Lukas gilt: Wenn man den Heiligen Geist entfernt, entfernt man vieles.

Er war vom Heiligen Geist erfüllt. Es heißt, er sei vom Geist bewegt worden, zum Tempel zu gehen. Er lobte Gott, und die Art und Weise, wie er sein Lob ausdrückte, überraschte selbst die Eltern Jesu.

Tatsächlich möchte ich, um es mit Simeons Worten zu sagen, aus den Versen 21 und 25 vorlesen. Es lebte ein Mann in Jerusalem, der hieß Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels.

Und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Und ihm war vom Heiligen Geist offenbart worden, dass er den Tod nicht sehen würde, bevor er Christus, den Herrn, gesehen hätte. Und er ging, vom Geist geleitet, in den Tempel.

Als die Eltern das Jesuskind brachten, um gemäß dem Gesetz mit ihm zu verfahren, nahm er es in seine Arme, pries Gott und sprach: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden scheiden, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden.“ (Die ESV-Übersetzung lautet übrigens „Heiden“.)

Doch das Wort würde den Völkern ein Licht der Offenbarung und deinem Volk Israel zum Ruhm sein. Und sein Vater und seine Mutter, nämlich Josef und Maria, wunderten sich über das, was über ihn gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und wieder aufstehen, und zu einem Zeichen, das widersprüchlich ist.

Und das Schwert wird auch deine Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Simeon wird der erste Zeuge sein, der im Tempel bezeugt, dass dieses Kind der Messias ist. Stell dir für einen Moment vor, du wärst die Eltern Jesu und all dies geschehe über deinen Sohn.

Und du befindest dich inmitten all dieser Dinge, die du von Engeln hörst, Zeugen erscheinen, Menschen diese und jene Dinge sagen, und du bist dir nicht sicher, was vor sich geht. Und du denkst, du folgst einfach dem traditionellen Weg. Und so kommst du zum Tempel.

Und nun, zu Ihrer Überraschung, kommt dieser Simeon in den Tempel. Er verbringt dort nicht immer seine Zeit. Aber es wird uns gesagt, dass er wie ein Prophet in den Tempel kommt.

Der Heilige Geist ruhte auf ihm. Er wurde vom Geist geleitet. Lukas berichtet, dass er sogar vom Geist gedrängt wurde, sich zu jener Zeit im Tempel aufzuhalten.

Und das sagt er über das Kind. Als wolle er sagen: Der Messias ist gekommen, aber Maria, Maria sollte darauf achten, dass die Art und Weise, wie dieses Kind sterben wird, auch ihr Schwierigkeiten bereiten könnte. Aber es kommt als der Messias.

Lukas berichtet uns dann von einer zweiten Zeugin, Anna. Anna ist die hebräische Hanna. Sie wird die zweite Zeugin sein, eine bemerkenswerte Frau, eine bemerkenswerte alte Frau.

Es heißt, sie sei eine Prophetin und recht alt gewesen. Das ist bemerkenswert, denn Lukas gehört zu denen, die uns von Propheten berichten. Ich finde es äußerst faszinierend, dass Lukas hier von einer Prophetin erzählt.

Und dann, irgendwo in der Apostelgeschichte, erfahren wir, dass es Töchter des Philippus gab, die ebenfalls Prophetinnen waren. Wenn er später wieder von Propheten spricht, meint er Propheten wie Agabus und andere, wie beispielsweise in Apostelgeschichte 13, wo er von begabten Leitern in der Gemeinde spricht, von Lehrern und Propheten. Moderne Gelehrte halten sie für die Vertreter der egalitären Gemeinschaft.

Willkommen in der Welt des Lukas. Für Lukas gebraucht Gott Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht. Hier sagt er, dass eine der wichtigsten Zeuginnen der Weihe- und Reinigungsriten anlässlich der Geburt Jesu Christi eine Frau sein wird, nämlich Hanna, die Prophetin war.

Anna blieb nach sieben Jahren Ehe – je nach Lesart des griechischen Satzes – bis zu ihrem 84. Lebensjahr Witwe. Diese alte Frau und ein Prophet werden also kommen und diesem Kind begegnen. Wir erfahren etwas über Annas religiöses Leben.

Anna widmete ihr Leben dem Fasten und Beten. Es heißt auch, sie habe Gott gedankt und zu allen Menschen gesprochen, die auf die Erlösung Jerusalems hofften. Und so geschah es, dass sie die zweite Zeugin des Kindes werden sollte.

Nun, wenn ich an dieser Stelle kurz innehalten und etwas abschweifen darf: An dieser Stelle sollten wir uns daran erinnern, dass Gottes Wirken im Neuen Testament nicht von Geschlechterpolitik bestimmt wird, sondern dass Gott schon immer Männer und Frauen gebraucht hat, die ihm zur Verfügung standen und ihm hingegeben waren. Gleich im zweiten Kapitel des Lukasevangeliums, neben einem Bericht über die Geburt und Hingabe Jesu, wird eine Frau erwähnt, die keine gewöhnliche Frau ist. Simeon sprach als Prophet, aber Hanna wird als Prophetin genannt.

Sie wird nicht nur als Prophetin bezeichnet, sondern auch als eine dem Gebet und dem Fasten hingeebene Person beschrieben. In ihrer prophetischen Tradition sah sie der Erlösung Jerusalems entgegen. Wahrlich eine Prophetin.

Wenn wir heute über die Rolle von Männern und Frauen diskutieren und manche sagen, wir hätten es richtig verstanden, andere nicht, sollten wir bedenken, dass Lukas, der uns in der Apostelgeschichte den umfassendsten Bericht über Leben, Wirken und Wirken Jesu und des frühen Christentums liefert, sorgfältig darlegt, dass Gott von Anfang an mit Männern und Frauen zusammengewirkt hat, die ihm zur Verfügung standen. In Lukas 2,39–40 schreibt Lukas: „Als die Eltern Jesu alles nach

dem Gesetz des Herrn getan hatten, kehrten sie nach Galiläa und in die Stadt Nazareth zurück. Dort wuchs der Junge heran und wurde stark und weise, und Gottes Gnade ruhte auf ihm.“ Als ob das nicht genug wäre, will Lukas uns noch weiter darauf hinweisen, dass die jüdischen Propheten die Ankunft eines bedeutenderen Propheten ankündigen, und deshalb dürfen wir die Geschichte des Johannes nicht außer Acht lassen.

Uns wird also gesagt, dass Jesus mit dem Ereignis, das Johannes beschreibt, seine wichtige Rolle erfüllt und in der zweiten Phase alles sehr schnell voranschreitet. Er wird im Tempel geweiht und nach jüdischem Brauch beschnitten. Hier sehen wir Jesus erneut im Tempel (Teil 2); hier beginnt eine ganz andere Geschichte.

Ab Vers 41 wird Jesus sich nun zum Passahfest im Tempel aufhalten, und es heißt, er sei dort 12 Jahre alt; die Zahl 12 ist bedeutsam. Die Mädchen konnten gleichzeitig verheiratet oder verlobt werden. Der Mann hingegen – man denke an das, was wir heute unter Mizwa verstehen – reift in einer wichtigen Lebensphase langsam heran.

Die Eltern und Jesus werden diese Pilgerreise antreten und nach Jerusalem gehen. Vielleicht sollte ich den Text von Vers 41 bis 52 lesen. Nun, seine Eltern gingen jedes Jahr zum Passahfest nach Jerusalem, und als er zwölf Jahre alt war, fuhren sie der Tradition entsprechend hinauf. Als das Fest vorüber war und sie zurückkehrten, blieb der Junge Jesus in Jerusalem zurück. Seine Eltern wussten es nicht, sondern nahmen an, er sei in einer Gruppe, und gingen einen Tag lang. Dann begannen sie, ihn unter Verwandten und Bekannten zu suchen, und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, um ihn zu suchen.

Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel. Er saß inmitten der Lehrer, hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen. Alle, die ihn hörten, staunten über sein Verständnis und seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren auch sie erstaunt. Seine Mutter sagte zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das angetan? Dein Vater und ich haben dich mit großer Sorge gesucht.“

Und er, Jesus, sprach zu ihnen: Warum sucht ihr mich? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss? Sie verstanden nicht, was er ihnen gesagt hatte, und er ging mit ihnen hinab. Sie kamen nach Nazareth und waren ihnen untertan, und seine Mutter bewahrte alles in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Hier, bei Jesu zweitem Besuch im Tempel, sehen wir, dass er bleibt, während seine Eltern gehen.

Bevor wir den Eltern aber Verantwortungslosigkeit vorwerfen, weil sie einen Zwölfjährigen mitgenommen haben und einen ganzen Tag lang unbemerkt geblieben sind, möchte ich Ihnen einige kulturelle Hintergründe erläutern. Damals war es üblich, dass Freunde, Verwandte und Nachbarn zu Festen wie Pessach in Karawanen von Galiläa nach Jerusalem reisten. In einer solchen Karawane, in einer

kollektivistischen Kultur, wurde einem Jungen von etwa zwölf Jahren zugetraut, sich in der Nähe von Freunden und Verwandten aufzuhalten.

Die Sicherheit wird überhaupt kein Problem darstellen, und sie werden nicht einmal bereit sein, Essen zu teilen, weil das einfach so in dieser Kultur üblich ist. Es wird für sie völlig kein Problem sein anzunehmen, dass der kleine Jesus, der junge Jesus oder der jugendliche Jesus, obwohl er 12 Jahre alt ist, noch kein Teenager ist. Er hält sich mit anderen Jungen aus der Nachbarschaft auf, und diese versuchen, sich einer anderen Gruppe anzuschließen. Das ist für die Eltern kein Problem.

Tatsächlich wäre es nicht ungewöhnlich gewesen, wenn sie die 110 bis 130 Kilometer lange Reise zurückgelegt hätten, ohne dem Jesuskind bis zu ihrer Heimkehr zu begegnen. Doch ich sah, was geschah, als sie nach Hause kamen: Sie erwarteten, dass das Kind auch zurückkehren würde, doch dann stellten sie bei ihrer Ankunft fest, dass es nicht da war. Sie suchten eine Weile und kehrten dann nach Jerusalem zurück.

Denken Sie daran, sie waren einen Tag unterwegs gewesen; sie reisten noch einen Tag weiter. Wir wissen nicht, ob sie einen weiteren Tag damit verbrachten, nach diesem Kind zu suchen. Das ergibt insgesamt drei Tage, die Jesus im Tempel verbrachte.

Sie kommen und begegnen ihm, und Jesus wird etwas sehr Ernstes sagen. Ich möchte Sie daran erinnern, dass Josef nicht der leibliche Vater von Jesus ist. Josef ist der Pflegevater von Jesus.

Maria ist die Mutter. Dieses Kind wird sich ganz der Lehrtradition des Tempels widmen und stellt Fragen und gibt Antworten, die so tiefgründig sind. Sie sind außergewöhnliche Menschen.

Und als sie kamen, fragte Maria Jesus: „Warum tust du uns das an?“ Stellt euch nun vor, ihr wärt in Josefs Lage gewesen, als der Junge sagte: „Warum macht ihr euch Sorgen um mich? Ich muss doch im Haus meines Vaters sein.“ Josef sollte doch der Vater sein, oder? Ja. Er sagte: „Ich muss im Haus meines Vaters sein.“

Übrigens findet man im Alten Testament keine Tradition, Gott häufig als Vater zu bezeichnen. Das entwickelt sich erst später. Das Bild Gottes als Vater war also kein prägendes Motiv.

Doch wir lesen, wie Jesus zu seinen Eltern sagt: „Ich muss ins Haus meines Vaters.“ Lukas wollte uns aber daran erinnern, dass Jesus, falls wir denken sollten, er würde zu einem eigensinnigen, ungestümen Jungen heranwachsen, mit ihnen nach Nazareth zurückkehrte und dort in Unterordnung unter ihnen lebte.

Mir gefällt George Greenes Bezugnahme auf das Geschehen im Tempel, wenn er sagt, Jesus sei im Tempel, dem Ort der Gegenwart Gottes. Doch er ist dort aus göttlichem Antrieb und lehrt. Es geht darum, dass er sich mit Gottes Absicht in Einklang bringen muss.

Auch wenn dies seine Beziehung zu seinen Eltern zu beeinträchtigen scheint, wenn er sagt: „Wisst ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“, meint er eigentlich: „Wisst ihr nicht, dass ich im Haus Gottes sein muss? Ich muss mich ganz dem Werk Gottes widmen.“ Ja, genau darum geht es hier.

Im entscheidenden Alter von 12 Jahren war Jesus ein Kind. Wir wissen, dass alles, was im Tempel geschah, Spuren hinterlässt und unser traditionelles Denken stark beeinflusst. Dennoch sollte man beachten, dass die leiblichen Eltern sehr erstaunt waren, als sie sahen, wie ein Zwölfjähriger im Tempel lehrte. Jesus tat etwas, was traditionelle Juden als Ideal bezeichnen würden: Wenn ich mit 12 Jahren reif bin, kann ich mich stärker an religiösen Aktivitäten beteiligen.

12 Jahren hebt er das auf ein ganz neues Niveau. Das heißt nicht, dass Jesus mit 12 Jahren seinen Dienst beginnt. Nein, tatsächlich werden wir Jesus erst mit 30 Jahren richtig in seinem Dienst erleben.

Wir wissen aber auch, dass die Zeit, in der Jesus im Tempel gefunden werden sollte, eine entscheidende Phase für einen jüdischen Jungen im Alter von 12 Jahren war. Dort verblüffte er die Menschen mit seiner Art zu lehren und Fragen zu beantworten. Er wuchs an Größe, Weisheit und Gunst bei Gott und den Menschen. Lukas interessiert sich, wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, für das, was wir Physiognomie nennen.

Lukas interessiert sich dafür, die körperliche Statur der Menschen, ihre Kindheit und ihre Erziehung zu beschreiben. Das tat er am Beispiel von Johannes dem Täufer. Wie ich bereits erwähnte, beschrieb er, wie Johannes an Stärke gewann und erwachsen wurde.

Und du sagtest, das sei natürlich. Nein. Er ist zu einem Mann herangewachsen, versucht er zu sagen.

Er entwickelte sich zu einem Mann mit starkem Willen und großem Engagement für die Sache. Und er konnte sich in die Wildnis zurückziehen. Hier wird seine Physiognomie erneut thematisiert.

Jesus erlangte soziales Ansehen und war bei den Menschen beliebt. Auch geistlich genoss er Gottes Gunst. Körperlich war er ein Mann von stattlicher Statur.

Geistig war er ein weiser Mann. Lukas möchte uns etwas über die Physiognomie Jesu mitteilen. Lukas ist derjenige, der uns später erzählen wird, dass da ein kleiner Mann war, der auf den Baum geklettert ist.

Glaubst du, das ist Zufall? Ihm ist die Statur wichtig. Aber das gilt nicht nur für Lukas, denn im Alten Testament finden wir gelegentlich Hinweise darauf, dass die Persönlichkeit und die körperliche Statur einer Führungspersönlichkeit genutzt werden, um zu zeigen, dass diese Person Respekt und Ehre verdient. Und Lukas sagt damit: Ja, Jesus wuchs in solchen Gegenden auf.

Zum Abschluss der Kindheitserzählung möchte ich Cradock zitieren, der schreibt, dass er sich in einer sehr wichtigen Phase seines Lebens dem Judentum verbunden fühlte. Und es geht dabei um Jesus. Zu diesen Bräuchen für einen erstgeborenen Jungen gehörten die Beschneidung nach acht Tagen und die Weihe oder Darbringung an Gott.

In diesem Fall: mit sechs Wochen, als seine Mutter die rituelle Reinigung vollzog, mit zwölf Jahren die Bar Mitzwa und mit dreißig Jahren sogar sein öffentliches Wirken. Dies sind die Meilensteine in Jesu Leben, die Lukas hervorhebt. Wenn Lukas dies tut und uns zeigt, dass Jesu Wirken bis zu diesem Zeitpunkt den Vorgaben genau entsprochen hat, was wird dann von Eltern erwartet, die gläubige, Tora-befolgende Juden sind?

Er wird nun diese Lücke schließen und uns zum nächsten Schritt führen: Er zeigt uns den Beginn von Jesu Wirken im Alter von 30 Jahren. Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass Sie als Leser die zentralen Aussagen des Lukas-Evangeliums nicht verpassen würden, wenn Sie die ersten beiden Kapitel weglassen würden. Doch für Lukas ist es von entscheidender Bedeutung, zu verdeutlichen, dass alles, was Jesus tat, im Einklang mit den Traditionen des Judentums der Zeit des Zweiten Tempels geschah.

Er verortet dies, er bestätigt es und hebt hervor, dass sich die prophetische Erfüllung entfaltet. Denn Elia erscheint in der Person des Johannes, und dann kommt der Messias, Jesus Christus. Dieser Messias wirkt in den von mir hervorgehobenen Bereichen.

Johannes berichtet in Kapitel 1, Vers 80, auch von Elias Kindheit und Jugend. Und nun, als ob er uns eine Lücke von etwa zehn Jahren bis zum Beginn von Kapitel 3 geben würde, führt er uns in die Vorbereitungszeit, um uns zu zeigen, wie sich das Wirken Jesu entfalten wird und wie diesem dennoch das Wirken Johannes des Täufers vorausgeht. Ich hoffe, Sie haben die Diskussion über die Kindheitserzählung bisher aufmerksam verfolgt.

Alle drei Teile der Kindheitserzählung sollen Ihnen einen tiefen Einblick in Lukas' Ausführungen darüber geben, wie das Wirken Jesu in der jüdischen Tradition

verortet ist. Er kommt als demütiger Messias, und doch ist er der König der Könige und der Herr der Herren, wie wir an anderen Stellen im Neuen Testament erfahren. Er kommt als ein zutiefst demütiger Messias, geboren in einem Stall und besucht von einfachen Leuten wie Hirten.

Ja, er beeinflusst die Menschen tiefgreifend durch seine Lehren im Tempel. Und wenn man meinen könnte, dass ihn seine Herkunft aus Nazareth und anderswo zu jemandem machen sollte, den die Leute verachten würden, dann zeigt uns Lukas, dass er schon mit seinen zwölf Jahren in seinem Leben durch sein umfassendes Wissen über die heiligen Schriften und seine Lehrfähigkeiten große Aufmerksamkeit erregte. Jesus ist in unsere Welt gekommen, und ich hoffe, dass wir im Glauben wachsen, je mehr wir über ihn erfahren.

Ich hoffe, wir denken darüber nach. Ich hoffe, wir fragen uns, wie seine Botschaft und sein Wirken unser Leben beeinflussen können. Damit wir bessere Menschen in Gottes Welt werden. Mein Gebet und meine Hoffnung ist, dass wir alle gemeinsam die Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus in Demut annehmen und in Gottes Welt zu seiner Ehre dienen.

Vielen Dank und Gottes Segen.

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Auslegung des Lukasevangeliums. Dies ist die fünfte Sitzung, Kindheitserzählung, Teil 3, die Tempelrede.